

Zum Monat Elul

Der Monat Elul hat als der letzte Monat vor Rosh haSchanah einen besonderen Charakter. Oft zitiert wird die Metapher von G-tt als einem König, der einmal im Jahr ins Land hinaus fährt und für jede/n zu sprechen ist. Während man sonst einen Termin braucht, um im Palast des Königs vorsprechen zu dürfen, und vielleicht gar nicht bis zum König vorgelassen wird, sondern nur einen Minister oder Beamten antrifft, ist es nun auch für kleine Leute möglich, direkt und ohne Barrieren den König zu sprechen, und zu sagen, was man braucht. In dieser Weise ist G-tt im Monat Elul sozusagen per „direktem Draht“ ansprechbar und können wir annehmen, dass unsere Bitten ohne den Filter allfälliger Hindernisse oben ankommen.

Für den Monat Elul wurden auch „Hinweise“ (רמזים) in den Texten des Tanach gefunden – und zwar indem die Anfangsbuchstaben oder Endbuchstaben der Wörter einer Textstelle „Elul“ ל.ל.א ergeben. Vermutlich das bekannteste Beispiel davon ist:

אָנִי לְדוֹדִי וְדוֹדִי לִי

aus Shir haShirim 6:3. (Shir haShirim, das „Lied der Lieder“ ist bekanntlich ein Text, der sich durch seine allegorischen Bilder eher schwierig in Übersetzungen darstellen lässt – wörtlich heißt der Satz „ich bin meines Freundes, und mein Freund ist mein“. Der „Freund“ in Shir haShirim ist stets G-tt, während die Geliebte das Volk Israel darstellt. Der Satz beschreibt also die besonders enge Beziehung zwischen G-tt und seinem Volk, wie wir sie für den Monat Elul als typisch dargestellt haben.)

Nun gibt es die enge Beziehung zu G-tt ja nicht ganz gratis, sonder G-tt erwartet von uns, dass wir uns selbst auch Mühe geben, unsere Fehler zu korrigieren und auf die richtigen Wege umzukehren. Daher ist der Monat Elul nicht nur ein Monat, in dem G-tt besonders „nahe“ ist, sondern auch jener Monat, in dem wir uns vermehrt Gedanken darüber machen, wo wir stehen, und was wir verbessern wollen. So steht auch der genannte Satz in Shir haShirim erst nach einem Kapitel, das vom Bemühen um Tshuvah („Umkehr“) handelt, nachdem das Volk seine Fehler einsah.

Das Zitat ist also nicht einfach nur ein nettes Wortspiel, wo vielleicht „zufällig“ die Anfangsbuchstaben das Wort אלול ergeben, sondern es geht in diesem Abschnitt von Shir haShirim tatsächlich darum, dass das Volk Israel, nachdem es für seine vielfachen Fehler auch mal zu bezahlen hatte, sich ernsthaft um Umkehr bemühte und zu einer wieder gewonnenen engen Beziehung mit G-tt gelangte.

Rav Mordechai Eliyahu (sefardischer Oberrabbiner Israels von 1983-93) bringt in seiner Sammlung von Drashot „Divrei Mordechai“ eine Reihe weiterer Textstellen aus dem Tanach, welche einen Hinweis auf „Elul“ enthalten.

(ספר דברי מרדכי, ירח האיתנים עמ' י"ג-י"ד)

Darunter eine, auf welche der sefardische Kabbalist Mordechai Cohen (16./17. Jhdt., Safed) in seinem Buch „haShach al ha Torah“ (nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls „Shach“ abgekürzten Kommentar von Shabtai haKohen zum Shulchan Aruch) sowie der Hida (Haim Yosef David Azulai, 18. Jhdt, Livorno) hinweisen:

In Bemidbar 30:3 (Parashat Matot) heißt es in Zusammenhang mit dem Schwören eines Eides:

...לֹא יִחַל דְּבָרוֹ כְּכֹל הִיצֵא מִפִּי יַעֲשֶׂה.

(„er entweihe sein Wort nicht, so wie es aus seinem Mund kam, so tue er“).

Die Endbuchstaben der Wörter לֹא יִחַל דְּבָרוֹ כְּכֹל aus diesem Satz ergeben א.ל.ו.ל , ein Hinweis auf den Monat Elul. Der in manchen Gemeinden bekannte Brauch, im Monat Elul, vor Rosh haShanah, ein „Lösen von Eiden“ durchzuführen, lässt sich mit dieser Textstelle begründen.

Eigentlich legt der zitierte Satz aber nahe, es besser erst gar nicht dazu kommen zu lassen, dass man gemachte Eide (oder Versprechen generell) lösen müsste. Vielmehr werden wir aufgefordert, uns an gegebene Versprechen ernsthaft zu halten. Gewiss ist an dieser Stelle der Torah zunächst von echten ernsthaften „Nedarim“ d.h. Gelübden – die Rede, und nicht (oder zumindest nicht ausdrücklich) von den kleinen Zusagen des Alltags, die wir tagtäglich machen. Trotzdem kann uns die Ernsthaftigkeit mit der die Torah einmahnt, unsere Gelübde gegenüber G-tt einzuhalten, auch ein Hinweis darauf sein, dass wir generell unsere Versprechen einhalten sollen. Schließlich hört G-tt auch zu, wenn wir im Alltag unseren Mitmenschen allerlei Zusagen über dies und jenes, das wir zu tun gedenken, machen!

Rav Mordechai Eliyahu bringt im genannten Artikel dazu auch eine Stelle aus dem Sohar (Sohar zu Shemot / Parashat Pekudey, Seite רמ"ט ע"ב, רמ"ט) in der es heißt (gemäß der Übersetzung/ Interpretation von Rav Eliyahu), wenn jemand sein Gelübde (Neder) nicht einhalte, werden seine Gebete 40 Tage lang nicht erhört. Das klingt ziemlich erschreckend, und auch wenn wir dieser Textstelle aus dem Sohar – wie bei Texten dieser Art stets der Fall – eine gewisse Bandbreite an Interpretationsmöglichkeit zugestehen wollen, ist hier jedenfalls von einer sehr ernsten Sache die Rede! Die Vorstellung, dass 40 Tage lang unsere Gebete Aufnahmesperre bekommen könnten חו"ח, ist kein Spaß!

In der bildhaften Sprache des Sohar wird hier mit der Metapher eines himmlischen „Palastes“ beschrieben, dass 40 von G-tt eingesetzte Kräfte darüber wachen, „einen Bann einzusetzen über jene, die aus ihrem Mund ein Wort äußerten, dass unnötig war, und danach Worte der Heiligkeit oder Worte der Torah äußerten“. Über diese wachen jene Kräfte nun, sie in einem Bann zu halten „und sie stehen in diesem Bann 40 Tage, dass ihre Gebete nicht angenommen werden“.

Die hebräische Übersetzung und Erklärung „Perush haSulam“ (von Rav Yehudah Ashlag verfasst um 1940/50) zum Sohar betont die Verknüpfung der beiden Vorgänge, die der Mensch hier tut:

"...שהוציאו מפיהם דבר שאינו צריך ואחר זה תיכף הוציאו מפיהם מילה קדושה מילה של
תורה"

(„die aus ihrem Mund unnütze Worte äußerten und *gleich danach* ein heiliges Wort, ein Wort der Torah [sagten]“). (Perush haSulam, Bd. 5., S. ט"ק)

Diese Verknüpfung erklärt uns auch obige Interpretation von Rav Eliyahu, dass von einem Gelübde (Neder) die Rede sei (obwohl der Sohar hier ja nicht ausdrücklich von einem Neder spricht), denn bei einem Neder ist die Verknüpfung mit Worten der Heiligkeit ja jedenfalls gegeben.

Nun wollen wir vielleicht etwas beruhigter sein, denn Eide und Gelübde vermeiden wir tunlichst ohnehin, und all die Kleinigkeiten, die wir besprochen haben, als wir am Weg zur Bäckerei eine/n Bekannte/n trafen, waren schon nicht so unmittelbar mit Worten der Torah verknüpft? (Oder doch?)

Trotzdem könnte diese Schärfe der Sanktionen für echte Gelübde und für unnütze (das inkludiert auch nichteingehaltene) Reden, wenn sie mit Worten der Heiligkeit und der Torah

einhergehen, gesprochen wird, auch eine Mahnung sein für die kleinen „normalen“ Versprechen und Zusagen die wir so machen. Wenn es bei echten Nedarim und bei Worten, die wir rund um heilige Texte äußern soo ernst ist, dann mögen wir vermuten, dass Gtt es generell gerne sieht, wenn wir uns an Zusagen halten. Und was die Nähe von Worten der Heiligkeit betrifft, wollen wir nicht vergessen, dass Gespräche, die am Rande des G-ttesdienstes geführt werden, in diese Kategorie fallen! (Womit ich den geehrten LeserInnen natürlich keinesfalls unterstellen möchte, dass sie je beim G-ttesdienst unnötige Dinge tratschen würden...)

Es ist in vielen Gemeinden ein Brauch geworden, bei Zusagen sicherheitshalber „bli Neder“ („ohne hiermit einen Eid einzugehen“) dazu zu sagen. Gewiss ist es gut, sich zur Sicherheit abzusichern, dass eine Absicht morgen X zu tun, noch kein Gelübde ist. Aber man muss damit nicht übertreiben. Wenn wir alles und jedes „bli Neder“ in Aussicht stellen, dann könnte es auch zu billig werden. Das wäre so, als würde jemand einfach nichts tun, damit er/sie keine Fehler mache. Das ist bekanntlich nicht das, was Gtt von uns will.

Wenn nun diese scharfen Mahnungen, unsere Versprechen auch einzuhalten, ausgerechnet mit dem Monat Elul verknüpft werden, so weist uns das aber auch auf die Gelegenheit der Tshuva hin, die dieser Monat besonders bietet. In diesem Sinn sind die oben genannten Hinweise nicht nur Mahnung, sondern auch Ermutigung. Jetzt ist Gtt besonders bereit, uns zu helfen, wenn wir uns bessern wollen. Nehmen wir daher diese Tage zum Anlass, über die Liste der noch nicht eingelösten Zusagen nachzudenken. Denn jetzt können wir damit rechnen, dass die Tore offen stehen.